

## Fliegende Helden und himmlische Kuscheltiere

### Biblische Perspektiven auf moderne Engelvorstellungen

#### 1. Eine neue Engelreligion

„Glauben Sie an Engel?“ Diese Frage wurde in einer forsa-Umfrage über die Religiosität der Deutschen gestellt. Ich weiß nicht, was ich geantwortet hätte. Ich glaube an Gott, aber glaube ich an Engel? Das Ergebnis der Umfrage ist verblüffend: Angeblich glauben 66% der Deutschen an Schutzengel und nur 64% an Gott. In anderen Umfragen sind es nur 54%, die an Schutzengel glauben.<sup>1</sup> Und immer sind es deutlich mehr Frauen als Männer, mehr Westdeutsche als Ostdeutsche.<sup>2</sup> Engel sind inzwischen wieder so verbreitet, dass manche sogar von einer „neuen Engelreligion“ sprechen<sup>3</sup>.

Diese moderne Engelreligion möchte ich Ihnen in nun in einigen Schlaglichtern vorstellen, bevor ich dann zu den biblischen Engeln komme.

Ich beginne mit dem Star unter den Engeln in Deutschland: Das ist dieser kleine Bronzeengel hier. Bestimmt bin ich nicht die einzige hier im Raum, die so einen Engel zuhause hat. Denn inzwischen wurde er über eine Million mal verkauft. Dieser Engel hat seinen Ursprung hier in Norddeutschland: Der Hamburger Verein „Andere Zeiten“ hatte die Idee dazu, und der Bildhauer Christoph Fischbach aus Maria Laach hat das Modell für die Hamburger entworfen. Hergestellt wird der Engel in den Klosterwerkstätten in Maria Laach. Es ist ein Engel zum Anfassen. „Handschmeichler“ wird er auch genannt. Aber er hat nichts Weiches, sondern liegt schwer in der Hand

---

<sup>1</sup> Gegenüber 46% im Jahr 1986 ist das eine deutliche Steigerung, vgl. Spiegel Wissen Nr. 2 / 2013, 25 (Grundlage der Zahlen sind verschiedene Studien: Religionsmonitor 2013; Institut für Demoskopie Allensbach, 2012; Infratest dimap, 2011; DBK; EKD; Remid). Nach einer forsa-Umfrage von 2005 glauben sogar 66% der Deutschen an Schutzengel und nur 64% an Gott; vgl. *Sebastian Murken / Sussan Namini*, Himmlische Dienstleister. Religionspsychologische Überlegungen zur Renaissance der Engel, EZW-Texte 196/2007, 4.

<sup>2</sup> Das ergibt eine ältere Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach: Im Jahr 2000 beantworten 32% der Westdeutschen und 16% der Ostdeutschen die Frage „Glauben Sie, dass es Engel gibt, oder glauben Sie das nicht?“ zustimmend, sowie 40% der Frauen und 23% der Männer.

<sup>3</sup> *Thomas Ruster*, Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte, Kevelaer 2010.

und ist ein bisschen kantig. Als er mir einmal aus der Hand gerutscht ist, hat er gleich eine Ecke ins Parkett geschlagen. Dieser Engel ist keine liebliche Gestalt. Seine Hände können segnen oder auch abwehren. Das liegt allein im Auge der Betrachterin.

Ganz unterschiedliche Erfahrungen machen Menschen mit dem Bronzeengel. Der Verein *Andere Zeiten* hat inzwischen ein schönes Buch herausgegeben, das einige dieser Erfahrungen sammelt.<sup>4</sup> Dabei ist den Hamburgern ganz wichtig, dass der Bronzeengel keine magischen Kräfte hat. In dem Buch liegt ein Zettel mit einer Warnung: „Diese kunstvoll gestaltete Bronzefigur, die so gut in der Hand liegt, kann nichts unmittelbar für Sie bewirken.“ Wie schade. Kein magischer Engel also. Was der Engel kann, sagen die Hamburger, ist, an die behütende Nähe Gottes zu erinnern. In der neuen Engelreligion positioniert sich der Verein damit ganz klar: Wir glauben nicht an Engel, wir glauben an Gott. Aber ich bin nicht sicher, dass alle Menschen, die diesen Engel besitzen, das genauso sehen.

Inzwischen hat der Bronzeengel sogar die Gerichte beschäftigt. Vor dem OLG wurde ein Plagiatsprozess geführt, weil eine Werkstatt in Kevelaer die Figur imitiert hatte – und Maria Laach hat den Prozess gewonnen. In der Urteilsbegründung hat sich das Gericht intensiv mit dem Wesen der Engel beschäftigt. Sie schreiben: „Die Darstellung von Engeln mit einem menschlichen Körper liegt nahe, weil den Engeln der Natur nach zwar keine Körper verbunden sind, sie aber der Annahme der Körper wenn auch nicht ihrer selbst wegen, so doch wegen des familiären Umgangs mit den Menschen bedürfen.“ Aha. Engel brauchen Körper, um vertraut mit den Menschen zu sprechen. Außerdem schreiben die Richter: Der Bronzeengel bringt „gestalterisch klar zum Ausdruck, was für den Verstand der Begriff eines Engels ausmacht.“<sup>5</sup> So stellen sich also vernünftige Menschen Engel vor, sagen die Richter. Sie müssen es ja wissen.

Es gibt einen zweiten Star in der Engelwelt – und das ist Anselm Grün. Er ist sicher der bekannteste Engelerklärer in Deutschland. Überall sind seine Bücher zu kaufen: „Jeder Mensch hat einen Engel“, „50 Engel für das Jahr“, „50 Engel für die Seele“ und wie sie alle heißen. Als ich darin gelesen habe, war ich erstmal verwirrt. Im Kapitel über den

---

<sup>4</sup> „Ich geb’ dir einen Engel mit ... Erfahrungen mit einem Symbol“ (Hamburg, 7. Aufl. 2012).

<sup>5</sup> Az.: I-20 U 64/07, zitiert nach <http://www.abendblatt.de/hamburg/article509227/Justiz-schuetzt-Hamburger-Engel.html> [30.8.2013].

„Engel der Begeisterung“ geht es ganz viel um Begeisterung und fast gar nicht um Engel. Wer denn der Engel der Begeisterung ist, erfahre ich nicht.

Aber das hat Methode bei Anselm Grün. Bei ihm sind die Engel Bilder für die Kräfte unserer Seele. Die Engel stehen für Haltungen, die uns gut tun: Gelassenheit, Zuversicht, Weisheit oder Selbsterkenntnis. Grün stellt sich vor, dass uns diese Haltungen im Bild der Engel als Möglichkeiten entgegenkommen; als Möglichkeiten, die uns daran erinnern, wie Gott uns gemeint hat, als Möglichkeiten, die wir ergreifen können. Aber er betont auch, dass diese Haltungen keine Leistung sind. Wenn uns so ein Engel, so eine Möglichkeit, entgegenkommt, ist das auch eine Gnade, ein Geschenk. Am Beispiel des Schutzengels erklärt er das so: „Die Vorstellung vom Schutzengel bringt den Menschen in Berührung mit den schützenden und bewahrenden Kräften seines Unbewussten. Sie hilft ihm, besser auf sich selbst aufzupassen und sich angstfreier auf das Leben einzulassen.“<sup>6</sup> Dabei setzt er voraus: „... wer vom Schutzengel spricht, der weiß, dass er von Gott kommt, dass Gott selbst ihm einen Schutzengel zur Seite gestellt hat“<sup>7</sup>.

Wenn Engel Möglichkeiten unserer Seele sind, sind das dann eigentlich noch Engel? Mit den biblischen Vorstellungen hat das jedenfalls wenig zu tun. Anselm Grün würde die Frage: „Glauben Sie an Engel?“ vermutlich mit ja beantworten, aber er würde sich seinen Teil dazu denken.

Zwei christliche Perspektiven auf Engel habe ich Ihnen vorgestellt, die beide sehr deutlich machen, dass es letztlich um den Glauben an Gott geht und nicht um den Glauben an Engel.

In der modernen Engelreligion dominieren andere Stimmen. Esoterische Engelvorstellungen sind längst nicht mehr auf kleine Zirkel beschränkt. In jeder Buchhandlung können Sie Engelbücher kaufen: „Mit Engeln das Leben meistern“, „Heilung mit der Kraft der Engel“ oder „Wie Engel uns lieben“. Im Videotext ist immer wieder die „Engelbotschaft für jeden Tag“ zu finden, und Engelkarten helfen, ähnlich wie Tarotkarten, bei der Entscheidungsfindung. In jeder

---

<sup>6</sup> *Anselm Grün*, Liebeserklärung an den Schutzengel, Engelmagazin September / Oktober 2013, 22.

<sup>7</sup> *Grün* (a.a.O.), 22.

Bahnhofsbuchhandlung gibt es das Engelmagazin, das alle zwei Monate erscheint und alles Mögliche zum Thema Engel versammelt. Die Themen reichen von Aura bis Yoga.

Im Heft für Juli/August hat die norwegische Prinzessin Märtha Louise die Einleitung zum Engelmagazin geschrieben. Sie betreibt zusammen mit einer Freundin ein Institut für Lebenshilfe in Oslo und hat jetzt das zweite Buch über ihre Engelerfahrungen geschrieben. In dieser Einleitung wird vieles deutlich, was die moderne Engelreligion ausmacht. Darum lese ich Sie Ihnen in Auszügen vor.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,  
betrachten wir die Welt aus der Engelperspektive. Also als einen Ort in uns selbst, der von Liebe erfüllt ist – dann werden wir diese Welt, die uns manchmal Angst macht, anders sehen. Wo andere Katastrophen sehen, wirst du Chancen erkennen können. Wo andere Dunkelheit wähen, wirst du Licht wahrnehmen können. Du wirst Situationen erschaffen, die gut für dich und deine Nächsten sind. Die Engel möchten, dass wir froh und glücklich sind. Sie möchten, dass wir zu einhundert Prozent wir selbst sind, denn dafür sind wir hier auf der Erde. In vollkommener Freiheit und Freude über das Leben und das Werk der Schöpfung. [...] Da draußen gibt es eine Flut arbeitsloser Engel, die nur darauf warten, dass du einer von denen wirst, die ihnen sinnvolle Aufgaben geben. Sie sind hier, um uns zu helfen. [...] Wichtig ist, wie du deinen Kontakt mit den Engeln finden kannst, die dich zu jeder Zeit umgeben. Wie kannst du lernen, ihnen auf deine ganz eigene Weise zuzuhören?<sup>8</sup>

Das wichtigste Charakteristikum der Engelsreligion steht gleich am Anfang:

- Die Engelreligion ist eine Religion der Liebe. Das wird auch deutlich in den Engelbotschaften für jeden Tag, die Jana Haas immer im Engelmagazin veröffentlicht:  
„Du bist da, um geliebt zu werden“ (Michael: 1.9.2013); „Begegne den Menschen mit Liebe und Verständnis“ (Uriel: 7.9.2013); „Es werden sich dir Glück und liebevolle Wege öffnen“ (Uriel: 28.9.2013); „Die Engel hüllen dich mit ihrem Licht und ihrer Liebe ein“ (Anael: 25.10.2013).<sup>9</sup>  
Engel lieben, werden geliebt, animieren die Menschen zur Selbstliebe und motivieren den liebevollen Umgang mit anderen Menschen.
- Ein zweiter Aspekt: Die Hilfe der Engel ist konkret und lebenspraktisch. In vielen Büchern antworten die Engel auf sehr konkrete Fragen: „Warum bin ich oft so

---

<sup>8</sup> *Prinzessin Märtha Louise / Elisabeth Nordeng*, Engelmagazin Juli / August 2013, 3.

<sup>9</sup> *Jana Haas*, Die Engelbotschaften für September und Oktober 2013, Engelmagazin September / Oktober 2013, 50-69. Die Autorin ist eine der bekanntesten EngelexpertInnen im deutschsprachigen Raum und hat eine Reihe von Engelbüchern verfasst.

müde?“<sup>10</sup>; „Wie kann ich wissen, ob mein gegenwärtiger Liebespartner mein Seelengefährte ist oder nicht?“<sup>11</sup>; „Was sagen die Engel über Homosexualität?“<sup>12</sup>.

- In der Engelreligion stehen immer die eigenen Bedürfnisse im Vordergrund. Die Engel sind da, um uns zu helfen, unsere Wünsche zu erfüllen. Giulia Siegel zum Beispiel ruft ihre beiden persönlichen Engel Viktor und Thaddäus an, wenn sie einen Parkplatz in der Innenstadt sucht – und prompt fährt dann ein Auto aus der Lücke.

Gesellschaftliche Dimensionen spielen in der Engelreligion keine Rolle. Was ist zum Beispiel mit dem Umweltschutz? Warum gibt es nie einen Engel, der einen auffordert, mal mit dem Bus zu fahren?

- Um Gott geht es nur ganz selten in diesen neuen Engelbüchern. Für manche Autorinnen sind Gott und die Engel in etwa dasselbe: So sagt Doreen Virtue: „Gott ist überall. Gott ist in Ihrem Inneren. Gott ist in meinem Inneren. Und Gott ist im Inneren aller Engel. Daher preisen wir tatsächlich *Gott in unserem Inneren*, wenn wir Gott preisen.“<sup>13</sup>
- Aber das wichtigste Gebot der Engelreligion ist: „Vertraue deiner eigenen Erfahrung“. Es ist nicht nötig, sich mit komplizierten biblischen Texten zu beschäftigen, es sind keine Experten wie Pastorinnen oder Priester nötig.<sup>14</sup> Die Engelreligion ist für alle da, die ihr Herz dafür öffnen. In den meisten Engelbüchern gibt es darum Übungen, wie man Engel sehen, hören oder spüren kann und von anderen Stimmen unterscheidet.<sup>15</sup>

Mir leuchtet es sehr ein, dass viele Menschen von den Engeln begeistert sind. Die Engelreligion passt gut in unsere Zeit. Sie ist unkompliziert, verspricht Hilfe im Alltag, und es geht um meine Bedürfnisse, die oft zu kurz kommen.

---

<sup>10</sup> Doreen Virtue, Botschaft der Engel, Berlin 2009, 150f.

<sup>11</sup> Virtue (a.a.O.), 154f.

<sup>12</sup> Virtue (a.a.O.), 163-165.

<sup>13</sup> Virtue (a.a.O.), 178, Hervorhebung dort. Ähnlich auch Sabrina Fox, Wie uns die Engel lieben. Wahre Begebenheiten mit Schutzengeln. Mit Antworten auf die meistgestellten Fragen, München 2005, 241: „Für mich gibt es keinen Unterschied zwischen der Information, die von Gott, den Engeln und meiner eigenen tiefen Intuition kommt.“

<sup>14</sup> Vgl. Thomas Ruster, Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte, Kevelaer 2010, 12f.

<sup>15</sup> Jana Haas, Schutzengel. Wie uns die himmlischen Begleiter zur Seite stehen, München 2013, 110-113; Virtue (a.a.O.), 210-220.

Und gleichzeitig finde ich Manches daran problematisch. Zwei Bilder fallen mir dazu ein, die ich in den Titel dieses Vortrags gestellt habe: Fliegende Helden und himmlische Kuschtiere. Diese Engel kommen mir vor wie die modernen Helden: Spiderman oder Batman, die auf einmal auftauchen und Menschen in Not retten. Und bevor die es richtig begreifen, sind die Engel schon wieder verschwunden.

Und auf der anderen Seite sind diese Engel wie „himmlische Kuschtiere“. Sie sind immer lieb, ich kann immer mit ihnen kuscheln, wenn ich das nötig habe. Niemals würden sie etwas Kritisches sagen oder mich mit einer anstrengenden Botschaft behelligen. In beiden Fällen muss ich selbst gar nichts tun: Ich werde gerettet oder ich werde getröstet. Das klingt wunderbar. Und trotzdem ist mir eine Religion suspekt, in der Gerechtigkeit für alle keine Rolle spielt.

Mit diesen Überlegungen möchte ich mich nun der Bibel zuwenden. Die alttestamentlichen Engel sind Fremde in der liebevollen neuen Engelwelt. Eine esoterische Engelexpertin beschreibt sie als „exotisch und unnahbar“<sup>16</sup>. Aber ich glaube, das ist nur die halbe Wahrheit. Manche biblischen Vorstellungen passen ganz gut in die moderne Engelreligion – und manche biblischen Engel weisen uns ganz andere Wege.

## **2. Engel im Alten Testament**

Einen allgemeinen Begriff wie „Engel“ kennt das Alte Testament nicht. Es gibt zwei Engelarten, die ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten. Da ist zum einen der *mal'ach jhwh* oder *mal'ach elohim*: (übersetzt: Bote Jhwhs bzw. Bote Gottes), der einzelnen Menschen auf der Erde begegnet.

Und auf der anderen Seite gibt es Wesen mit ganz unterschiedlichen Namen, die zum himmlischen Machtbereich Gottes gehören. Gott wurde wie ein menschlicher König im Himmel vorgestellt. Dafür braucht er natürlich viel Personal. Je mehr Personal er um sich hat, desto mächtiger wirkt ein König und auch Gott selbst.

---

<sup>16</sup> Ute York, *Engel werfen keine Schatten*, München 1994, 18. Die neutestamentlichen Engel erhalten von ihr die Prädikate „streng und ein bisschen melodramatisch“ (a.a.O., 24).

Gott sitzt auf einem Thron im Himmel, und um ihn versammeln sich seine Ratgeber. Diese Versammlung wird oft **Thronrat** (1 Kön 22, 19-22) genannt.

Der königliche Gott hat natürlich ein Heer, **die himmlischen Heerscharen**(2 Kön 6, 17; 7, 6), und darum wird er selbst „Herr der Heerscharen“ genannt.

Und dann sind da die **Cherubim**. Die kennen Sie aus vielen Weihnachtsliedern: „Heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis.“ (Lobt Gott, ihr Christen alle gleich). Aber die Cheruben im Alten Testament würden wir nicht wiedererkennen. Sie sind Mischwesen, die einen Löwenkörper haben, einen Menschenkopf und Adlerflügel. Sie haben unterschiedliche Funktionen: Ein Kerub ist Gottes Reittier (Ps 18,11): „Er ritt auf dem Kerub und flog, schwebte auf Flügeln des Windes“. Darum muss ein Cherub stark sein und Flügel haben. In der Bibel wird außerdem immer wieder erzählt, dass die Cheruben den göttlichen Thron bilden. Dieser Cherubenthron hat in Jerusalem im Allerheiligsten gestanden (1 Sam 4,4; 1 Kön 6,23.35; 8,6-8). Darum wird Gott im Alten Testament oft „der Cherubenthroner“ genannt. Außerdem sind Cheruben Wächter: So kommen sie in der Paradieserzählung vor: Sie beschützen den Weg zum Baum des Lebens, damit niemand davon essen kann und dann unsterblich wird (Gen 3,24). Und zu Weihnachten, stellen wir uns vor, wird der Weg ins Paradies endlich wieder frei: „Heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis. Der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis.“

In einer Vision des Propheten Jesaja schweben außerdem **Serafim** um den Thron Gottes, das sind geflügelte Feuerschlangen, die eigentlich in der Wüste zuhause sind (Num 21,6.8; Dtn 8,15; Jes 14,29; 30,6).

In späterer Zeit hat man diese verschiedenen Engelarten nicht mehr so deutlich getrennt, sondern durcheinandergemischt. Das wird in der Paradieserzählung ganz deutlich: „Und Gott ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert“. Die Cherubim brauchen doch keine Schwerter, um gefährlich zu sein – sie könnten sie auch gar nicht festhalten mit ihren Löwenpranken. Das Schwert gehört eigentlich zum himmlischen Heer. Und die Flamme gehört auch nicht zu den Cherubim, die haben sie sich von den Serafim geborgt, von den Feuerschlangen.

Der Königsgott im Himmel hat also mächtige Diener: Einen Thronrat, ein himmlisches Heer, Cherubim und Serafim. Alle diese Wesen sind keine Gottesboten, die Menschen besuchen und ihnen göttliche Botschaften überbringen. Ein Glück, muss ich sagen. Denen würde ich nicht gerne begegnen.

Als nächstes möchte ich Ihnen Boten Gottes näher vorstellen, die auf der Erde unterwegs sind.

## **Engel als Gäste**

Der Bote Gottes, *mal'ach elohim*, taucht plötzlich auf und ist meist auch genauso plötzlich wieder verschwunden. So ein Gottesbote begegnet Hagar am Brunnen (Gen 16) oder Elia in der Wüste (1 Kön 19). Aber in den meisten Erzählungen kommt dieser Gottesbote als Gast. Er ist ein Fremder, der freundlich zum Essen eingeladen wird. Und hinterher stellen die Gastgeber fest, dass er kein gewöhnlicher menschlicher Gast war, sondern ein Bote Gottes (Ri 6; 13) – oder vielleicht sogar Gott selbst?

Die schönste Erzählung, die von so einem göttlichen Gast handelt, möchte ich mit Ihnen genauer anschauen. Die meisten von Ihnen werden sie kennen. Aber es gibt darin immer etwas Neues zu entdecken. Achten Sie beim Hören doch mal darauf, wer da eigentlich zu Besuch kommt – und wie viele Besucher es sind.

### **Gen 18**

1 Da erschien ihm GOTT bei den Terebinthen von Mamre. Und er saß am Eingang des Zeltens in der Mittagshitze.

2 Er erhob seine Augen und sah: Siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und er sah sie und rannte ihnen entgegen vom Eingang des Zeltens und warf sich nieder zur Erde.

3 Und er sagte:

Mein Herr, wenn ich denn Gunst gefunden habe in deinen Augen,  
so geh doch nicht vorüber an deinem Knecht!

4 Es soll doch etwas Wasser geholt werden, dann wascht eure Füße,  
und ruht euch aus unter dem Baum!

5 Ich will einen Bissen Brot holen, damit ihr euer Herz stärken könnt;  
danach könnt ihr weitergehen.

Denn darum seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen.

Und sie sagten:

Mach es so, wie du gesagt hast!



6 Da eilte Abraham ins Zelt zu Sara und sagte:

Nimm schnell drei Maß Mehl, feines Mehl, knete es und mach Kuchen!

7 Auch zu den Rindern rannte Abraham, und nahm ein Kalb, zart und gut, und gab es dem Knecht; und der beeilte sich, es zuzubereiten.

8 Und er holte Rahm und Milch und das Kalb, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor. Er selbst stand vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen.

9 Und sie sagten zu ihm:

Wo ist Sara, deine Frau?

Und er sagte:

Da, im Zelt.

10 Da sagte er:

Ich werde wiederkommen, in einem Jahr um diese Zeit werde ich wiederkommen. Siehe, dann hat Sara, deine Frau, einen Sohn.

Und Sara hörte es am Eingang des Zeltes, der war hinter ihm.

11 Aber Abraham und Sara waren alt, hochbetagt; und Sara ging es nicht mehr nach der Frauen Weise.

12 Und Sara lachte in ihrem Innern und sagte:

Nachdem ich verbraucht bin, soll ich Lust haben?

Mein Herr ist schon alt.

13 Da sprach GOTT zu Abraham:

Warum lacht Sara und sagt:

Soll ich wirklich noch gebären? Ich bin schon alt.

14 Ist etwas zu wunderbar für GOTT? Zur bestimmten Zeit komme ich wieder zu dir, in einem Jahr um diese Zeit, dann hat Sara einen Sohn.

15 Doch Sara log und sagte:

Ich habe nicht gelacht!

Denn sie fürchtete sich.

Aber er sagte:

Doch, du hast gelacht.

16 Und die Männer erhoben sich von dort und blickten auf die Fläche von Sodom hinab; und Abraham ging mit ihnen, sie zu begleiten. [...]

22 Und die Männer wandten sich von dort und gingen nach Sodom; Abraham aber blieb noch vor GOTT stehen. [...]

19:1 Und die beiden Boten kamen am Abend nach Sodom

Ja, wer kommt hier kommt eigentlich zu Besuch? Als Lesende wissen wir ein bisschen mehr als Abraham, aber auch das hilft auch nicht viel weiter. Im ersten Vers heißt es: „Da erschien ihm Gott ...“ (1). Aber gleich danach erfahren wir, dass Abraham drei Männer sieht (V. 2). In seiner Begrüßung spricht er erst aber nur einen an („Mein Herr“ V. 3), später dann mehrere („wascht eure Füße“...). Danach sind es durchgehend mehrere, die sprechen und essen (V. 8). Nach dem Essen beginnen sie alle ein

Gespräch, aber als es richtig spannend wird, spricht nur einer (V. 10). Und in V. 13 wird der eine schließlich GOTT genannt.

Beim Aufbruch sind es dann wieder drei Männer. Kommt Gott in Gestalt von drei Männern? Oder ist einer von den Dreien Gott? In der Erzählung bleibt das ein Geheimnis. Wenn wir weiterlesen, wird eine Lösung vorgeschlagen. Da heißt es, das Gott bei Abraham bleibt, und zwei „Boten“ nach Sodom gehen. Dann wären die drei ein Gott und zwei Gottesboten, also Engel. Aber das ist nur eine Möglichkeit.

Auf der Ikone von Rubljow sind es dann auch drei Engel mit Flügeln und Heiligenscheinen.

Ich glaube, dieses Geheimnis will gar nicht gelöst werden. Das ist ja gerade das Spannende, das wir nicht begreifen können, wie Gott zu Besuch kommt. Aber das Entscheidende ist, so sagt Claus Westermann, „dass wir Menschen auf unserer Erde, auf den Wegen unserer Erde und in den Häusern, die wir uns gebaut haben, nicht allein bleiben, sondern besucht werden“<sup>17</sup>.

Und wie ist das für Abraham? Was begreift er von diesem Geheimnis? Zu Anfang döst Abraham in der Mittagshitze. Aber als die drei Männer auftauchen, springt er sofort auf und wirft sich ihnen zu Füßen. Er benimmt sich so ehrerbietig, wie es nur geht. Er bittet die Männer, seine Gastfreundschaft anzunehmen, als hätte nicht er etwas zu geben, sondern sie. So machte man das im Alten Testament, so ähnlich ist es heute noch im Orient üblich. Abraham macht sich selbst ganz klein: Er wirft sich zu Boden, nennt sich „dein Knecht“. Auch seine Angebote macht er ganz klein (*etwas* Wasser, ein *Bissen* Brot). Tatsächlich fährt er unglaubliche Mengen auf: Der Kuchen besteht aus 22 Litern Mehl! Dazu gibt es ein ganzes Kalb, Milch und Rahm.

Geben und Nehmen sind ungleich verteilt bei der Gastfreundschaft: Der *Gastgeber* formuliert seine Einladung so, als wäre die *Annahme* der Gastfreundschaft eine Gabe. Dabei sind eigentlich doch die Reisenden bedürftig. In damaliger Zeit, in den Wüstengegenden, brauchten die Reisenden unbedingt Wasser, um nicht zu verdursten, sie brauchten Feuer, um etwas zu Kochen und sich nachts zu wärmen. Außerdem

---

<sup>17</sup> Claus Westermann, Gottes Engel brauchen keine Flügel, Stuttgart 6. Aufl. 1993, 126.

mussten sie Ortskundige immer nach dem Weg fragen, denn Schilder standen ja nicht überall in der Gegend. Eine Unterkunft für die Nacht wäre schön, und etwas zu essen natürlich auch.<sup>18</sup> Aber auch der Gastgeber braucht etwas von den Gästen: Mit Sicherheit möchte er Neuigkeiten hören. Wie soll er sonst erfahren, was in der Welt passiert? Aber er will auch auf Nummer sicher gehen: Denn er kann nicht wissen, woher die Fremden kommen. Ob sie eine mächtige Sippe im Hintergrund haben oder vielleicht sogar mit gefährlichen überirdischen Mächten verbündet sind.<sup>19</sup> Auch der Gastgeber hatte also ein deutliches Interesse daran, dass die Gäste bleiben.

Die Besucher Abrahams benehmen sich zu Beginn auch wie normale Gäste. Die Mittagshitze ist natürlich eine ungewöhnliche Zeit für Wanderer, da wird es höchste Zeit, in den Schatten zu kommen. Abraham sitzt da schon längst vor seinem Zelt. Die Fremden sind auch ziemlich wortkarg. Aber sie setzen sich unter den Baum und essen das Gastmahl, das Abraham ihnen serviert. Durch das Essen werden sie eindeutig als Menschen charakterisiert.

In späteren Texten wird das Essen zum Engelstest: Zur Probe, ob jemand tatsächlich ein Engel ist. Im Richterbuch verweigert der Engel das Essen und sagt, dass seine Gastgeber lieber ein Opfer bringen sollen (Ri 13), und im Buch Tobit sagt der Engel am Ende, als er sich zu erkennen gibt: „Während der ganzen Zeit, in der ihr mich gesehen habt, habe ich nichts gegessen und getrunken; ihr habt nur eine Erscheinung gesehen.“ Er hat es so aussehen lassen, als würde er essen.

Die Besucher bei Abraham dagegen essen wie andere Gäste auch.

Und nach dem Essen beginnen sie ein Gespräch. Sie erkundigen sich nicht nach Abraham, sondern interessieren sich nur für Sara. In dem ganzen folgenden Gespräch geht es nur um sie.

Ungefragt, ganz von sich aus, kündigt der einzelne Gast Sara ein Kind an. Es ist überhaupt nicht die Rede davon, dass Sara oder Abraham ein Kind haben möchten. Und Sara findet das auch eher komisch, als dass sie sich freut. Sie lacht. Oft wird das so verstanden, als wäre Sara ein bisschen schwer von Begriff und hätte nicht den richtigen Glauben. Aber an anderer Stelle (17,17) reagiert Abraham genauso. Er lacht und sagt

---

<sup>18</sup> *Otto Hiltbrunner*, *Gastfreundschaft in der Antike und im frühen Christentum*, Darmstadt 2005, 16.

<sup>19</sup> *Hiltbrunner* (a.a.O.), 10.

„Können einem Hundertjährigen noch Kinder geboren werden, und kann Sara mit Neunzig noch gebären?“

Sara formuliert ihr Erstaunen noch etwas drastischer. Sie sagt von sich, dass sie verbraucht ist und keine Lust mehr hat – und zwar auf ihrem Mann: Denn der ist schon alt.

Es wird nicht gesagt, ob Sara hier laut denkt oder der Gast Gedanken lesen kann. Jedenfalls übersetzt er Saras Gedanken für Abraham, aber er schönt sie deutlich. Er lässt die Lust aus und die Hälfte, die Abraham betrifft. Er sagt nur, dass Sara zu alt zum Gebären ist. Abraham sagt nun gar nichts mehr, der Dialog spielt sich zwischen dem Gast und Sara ab, aber über die Zeltbande. Am Ende entsteht der Eindruck, es soll noch möglichst oft das Wort „Lachen“ gesagt werden. Denn das ist eine Anspielung: Lachen heißt לָחַץ, und darum wird das Kind, das mit so viel Lachen angekündigt wurde, später לָחָץ genannt.

Die Verheißung nimmt einen langen Anlauf. Ein Kapitel vorher (Gen 17) steht diese Verheißung schon einmal, und da hält Gott Abraham einfach eine Rede, in der er das Kind ankündigt. In unserer Erzählung geht es vor allem um die Gastfreundschaft, und die Ankündigung des Kindes ist so etwas wie ein Gastgeschenk. Wer weiß, ob Abraham und Sara es bekommen hätten, wenn er nicht so gastfreundlich gewesen wäre. Dann wären die Männer vielleicht vorbeigegangen.

So ist das auch in einer anderen Erzählung. In 2 Kön 4 wohnt Elischa für längere Zeit bei einer reichen Frau. Und dann sagt Elischa zu seinem Diener: „Was können wir der Frau denn mal schenken für ihre Gastfreundschaft?“ „Naja“, sagt der Diener, „sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt.“ Also kündigt Elischa ihr einen Sohn an. Gefragt wird sie nicht, ob sie überhaupt ein Kind haben möchte.

In der Erzählung vom Besuch der drei Männer kommt es also nicht in erster Linie auf das Ergebnis an, auf die Verheißung des Kindes, sondern auf den Weg dahin. Wie entwickelt sich die Begegnung mit Abraham, wie mit Sara? Mir gefällt es, dass sich beide so unterschiedlich benehmen: Sara wundert sich so, wie sich auch andere wundern würden. Und Abraham verhält sich so ehrerbietig, wie es nur geht. Beides ist erlaubt, wenn Gott zu Besuch kommt. Es muss nicht alles heilig zugehen.

Für mich ist die Vorstellung von den **göttlichen Gästen** die spannendste Entdeckung bei den Engeln im Alten Testament. Engel sind Menschen, die zu Besuch kommen.

Oder: Menschen sind Engel, die sie zu Besuch kommen. Das Wichtigste ist nicht, ob es Engel, Menschen oder ob es Gott selbst ist, der zu Besuch kommt, das Wichtigste ist, was sich in diesen Begegnungen ereignet. Das können ganz unterschiedliche Situationen sein, aber alle finden im Alltag statt: Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, hat Rudolf Otto Wiemer gesagt.<sup>20</sup> Ein Engel kann jemand sein, der den Hungrigen Brot bringt oder die Kranken besucht. Aber die Vorstellung vom Engel als Gast weist noch auf etwas anderes hin: die Gegenseitigkeit der Beziehung. Der Engel ist nicht nur ein hilfreicher Mensch, der sich um die Bedürftigen kümmert. Wenn Engel Gäste sind, dann werden sie selbst reich beschenkt, dann sind Geben und Nehmen gar nicht mehr zu trennen.

Gastfreundschaft bedeutet, dass wir etwas zu geben haben. Wir sind nicht nur die hilflosen, bedürftigen Menschen, die dringend auf einen rettenden Engel, auf einen fliegenden Helden, warten. Wir können etwas anbieten – das muss gar nicht viel sein, kein Kuchen aus 22 Litern Mehl, kein ganzes Kalb, sondern vielleicht einfach ein Teller Suppe. Oder ein offenes Ohr für die Sorgen unseres Gastes. Oder wir teilen seine Freude mit ihm. Vielleicht suchen wir auch gemeinsam nach einer Lösung in einer schwierigen Situation. Wir alle können Gastgeber sein: Wir haben anderen etwas zu geben.

Die Erzählungen vom Gottesboten als Gast haben einen ethischen Impuls, sie wollen für Gastfreundschaft werben. So sind die Erzählungen auch im Neuen Testament aufgenommen worden. Im Hebräerbrief heißt es:

„Die Liebe zu denen, die euch fremd sind, aber vergesst nicht – so haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.“ (Hebr 13,2)

Diese Ermahnung ist nötig, wenn es um Fremde geht. Die eigene Familie einzuladen, das war auch damals nicht schwierig. Wer Fremde einlädt, weiß nicht, was er dafür bekommt. Wir öffnen unsere Tür und lassen uns überraschen. Nur dann können Engel unsere Gäste werden, nur dann kann uns die Begegnung etwas Neues eröffnen. Claus Westermann sagt: „Die Engel verkörpern Gott in seinen Möglichkeiten für uns.“ Und das klingt fast ein bisschen wie Anselm Grün. Möglichkeiten können Engel aber nur für uns verkörpern, wenn wir die Engel nicht für selbstverständlich halten. Sie sind eben

---

<sup>20</sup> Rudolf Otto Wiemer, *Der Augenblick ist noch nicht vorüber*, Stuttgart 2001, 23.

keine Kuschartiere, die nur für uns da sind. Nicht jeder Gast ist ein Engel, und ein Engel sitzt auch nicht jeden Tag zu Gast an unserem Tisch. Die Vorstellung vom Engel als Gast muss überraschend bleiben – denn Engel kommen und gehen.

#### **4. Biblische Perspektiven**

Zum Schluss möchte ich **drei Aspekte** hervorheben, die biblische Engel auszeichnen. Sie können uns als Wegweiser dienen im Dickicht der modernen Engelgestalten.

**1. Die biblischen Gottesboten sind keine dauerhaften Begleiter<sup>21</sup>**, sie sind keine persönlichen Engel, die wir mal kurz anrufen, wenn wir einen Parkplatz brauchen. Die Bibel kennt auch nicht die Vorstellung von einem persönlichen Engel, der einen Menschen sein Leben lang begleitet. Trotzdem kann so eine Vorstellung hilfreich sein, besonders für Kinder, das hat schon Martin Luther gefunden. Er sagt zu seinem Sohn Hänschen:

„Liebes Kind, du hast einen eigenen Engel; wenn du des Morgens und des Abends betest, wird derselbe Engel bei dir sein, wird bei deinem Bettlein sitzen, hat ein weißes Röcklein an, wird dein Pflegen, dich wiegen und behüten, dass der böse Mann, der Teufel, nicht zu dir kommen könne... Wenn schon die Eltern nicht bei uns sind, sind doch die Engel da, die sehen auf uns.“ (WA 34 II, 247,28ff)

Die praktische Theologin Ellen Stubbe hat vorgeschlagen, Engel in diesem Sinne zu verstehen. Engel können für Kinder so etwas sein wie „himmlische Kuschartiere“, die ihnen das Gefühl vermitteln, dass sie nicht allein sind. Dem Kuschartier können Kinder alle ihre Sorgen erzählen, und auf das Kuschartier können sie auch böse sein. Die Vorstellung eines Engels kann so ein „Übergangsobjekt“ für Kinder sein, das ihnen hilft, sich von den Eltern zu trennen. Bei Erwachsenen tauchen solche Engelvorgstellungen vor allem in Krisensituationen auf. Nach dem biblischen Zeugnis sind Engel nicht dauernd an unserer Seite, aber gerade in bedrohlichen Situationen können wir die Erfahrung machen, dass wir geschützt werden.

So wird auch in der Bibel von Schutzengeln gesprochen. Im Alten Testament gibt es die Vorstellung, dass ein Bote Gottes das Volk Israel auf dem Weg durch die Wüste

---

<sup>21</sup> Biblische Ansätze für eine längere Begleitung durch einen Gottesboten finden sich im Exodusengel (Ex 23, 20.23), dessen Begleitung aber auf den Weg vom Sinai ins Land Israel beschränkt ist, und im Tobitbuch, das die Begleitung des Engels auf einer gefährvollen Reise ausmalt. Auch in der matthäischen Weihnachtsgeschichte wird der mehrfach gefährdete Weg der kleinen Familie durch Josefs Engelsträume begleitet (Mt 12, 20-24; 2, 13f.19-21).

begleitet. Und im Neuen Testament träumt Josef, der Vater Jesu, von einem Engel, der ihm sagt, dass er mit seiner Familie vor Herodes nach Ägypten fliehen muss. Und er träumt nochmal von ihm, als er wieder zurückkehren kann nach Israel (Mt 12, 20-24; 2, 13f.19-21). Der eigentliche Anfang der Vorstellung eines Schutzengels liegt im Buch Tobit, das nur in der katholischen Bibel steht. Diese Buch können Sie ja in den Arbeitsgruppen noch näher kennenlernen. Es erzählt davon, dass Tobias auf einer gefährlichen Reise von einem Engel namens Rafael begleitet wird. Am Ende der Reise verlässt ihn der Engel wieder, und erst da gibt er sich zu erkennen (Tob 3, 17–12,20; vgl. auch die Reisebegleitung in Gen 24, 7.40 sowie Ps 91, 11). Auch diese Erzählung ist also ein Beleg dafür, dass biblische Gottesboten keine dauerhaften Begleiter sind. In gefährlichen Situationen können sie hilfreich zur Seite stehen, aber dann verschwinden sie wieder.

**2. Die biblischen Gottesboten kommen immer wieder auf andere Weise und an anderen Orten.** Sie brauchen morgen nicht so zu kommen, wie sie gestern kamen. Manchmal kommen sie als Gäste, manchmal als schützende Begleiter, aber sie können auch als Gegner auftreten. So macht der Prophet Bileam die Erfahrung, dass sich ihm ein Bote Gottes in den Weg stellt und sagt: Du bist auf dem falschen Weg. Hier geht es nicht weiter. Ein Bote Gottes kann uns auch als Grenze begegnen.

Engel können an ganz verschiedenen Orten auftauchen: unter Terebinthen wie bei Abraham (Gen 18, 1; Ri 6, 11), am Brunnen wie bei Hagar (Gen 16, 7), in der Wüste wie bei Elia (1 Kön 19, 5), oder auf dem Feld wie der Mutter von Simson (Ri 13, 9) – nur im Tempel ist der *mal'ach jhwh* nicht anzutreffen. Engelerfahrungen sind so individuell, dass wir nicht darüber streiten müssen, wie Engel wirklich sind. Es geht nicht darum, dass wir dieselben Engelerfahrungen machen wie andere. Claus Westermann sagt: Die Engelerzählungen in der Bibel fordern uns auf, „bereit zu sein für Gottes Botschaften. Wie diese Botschaften zu den Menschen kommen, das bleibt ganz allein in Gottes Verfügung. Sie brauchen morgen nicht zu kommen wie sie gestern kamen.“<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Claus Westermann, Gottes Engel brauchen keine Flügel, Stuttgart 6. Aufl. 1993, 126.

3. Und ein Drittes ist mir wichtig: Im Alten Testament geht es in den Erzählungen von den Gottesboten immer um die Begegnung. Die Begegnung mit Engeln ist eine andere Gotteserfahrung, als wir sie im Gottesdienst machen können, sie unterscheidet sich von einer prophetischen Vision oder von den göttlichen Geboten. Engel treten auf, wenn es um Begegnungen geht. Ihre Botschaft entsteht immer aus der Situation heraus, zum Beispiel aus einer Einladung zum Essen oder aus einem Gespräch am Brunnen. Darum sind auch die biblischen Engelerzählungen Zeugnisse einer erfahrungsbezogenen Religion. Darin haben sie Ähnlichkeit mit den modernen Engeln. Sie begegnen im Alltag und gerade nicht im Tempel. Die biblischen Engel begegnen ganz normalen Menschen, sogar einer Sklavin wie Hagar. Sie begegnen gerade nicht den Superfrommen oder den Experten wie Priestern oder Propheten. Auch darin haben die biblischen Engel Ähnlichkeit mit den modernen Engeln.

„Glauben Sie an Engel?“ Wie würden Sie nun auf diese Frage antworten? Für Claus Westermann ist das die falsche Frage. Beantworten kann er nur die Frage „Schickt Gott Boten zu uns Menschen auf unsere Erde? Ja,“ sagt er, denn „das bezeugen die, zu denen sie kamen, durch die ganze Bibel hindurch.“

Es geht nicht darum, an Engel zu glauben, es geht darum, dass wir bereit sind für Gottes Botschaften. Für überraschende Begegnungen. Für Gottes schützende Gegenwart. Und für die Möglichkeiten, die Gott uns eröffnet.

### **Weitere Literatur:**

*Michaela Geiger*, Fremde unter Lichtgestalten. Engelvorstellungen aus alttestamentlicher Perspektive, Pastoraltheologie 12 (2013), im Erscheinen.

*Michael N. Ebertz / Richard Faber (Hg.)*, Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, Würzburg 2008.

Engel. Boten zwischen Himmel und Erde, Welt und Umwelt der Bibel 4/2008.

*Friedhelm Hartenstein*, Cherubim and Seraphim in the Bible and in the Light of Ancient Near Eastern Sources, in: Friedrich Reiterer u.a. (Hg.): Angels. the Concept of Celestial Beings – Origins, Development and Reception, Deuterocanonical and Cognate Literature Yearbook 2007, Berlin / New York 2007, 155-188.

*Bianca Schnupp*, Schutzengel. Genealogie und Theologie einer religiösen Vorstellung vom Tobitbuch bis heute, Tübingen/Basel 2004.

*Ellen Stubbe*, Engel zwischen lautem Markt und leisem Reden, Zürich 1999.